

SECHS MONATE IN BERLIN

EINBLICKE IN DEN ALLTAG EINES ATELIERSTIPENDIATEN

Text und Fotos: Marianne Flubacher



Im vergangenen Februar reiste der Thuner Musiker Christian Moser mit seiner Oud, einem Saiteninstrument aus dem Orient, nach Berlin und wirkte dort im Künstler-Wohnatelier. Der sechsmonatige Aufenthalt in der Kulturmetropole beinhaltete neue Impulse für seine Arbeit sowie Zeit, um eigene Projekte zu erarbeiten, Kontakte zu knüpfen und ein internationales Netzwerk aufzubauen. Ein guter Nährboden, um seine künstlerische Laufbahn gezielt weiterzuentwickeln. Seine Eindrücke sind jedenfalls vielversprechend.

Christian Moser erlebte in seinem Berliner Alltag verschiedene Höhepunkte, aber auch persönliche Herausforderungen. «Das wichtigste Highlight, wenn man das so nennen kann, war sicher, dass sich nach den ersten Monaten künstlerischer Arbeit eine neue technische und musikalische Vertrautheit und Sicherheit in meiner Beziehung zum Instrument und zum eigenen Spiel einzustellen begann. Etwas, woran ich seit langem arbeite. Dann muss ich auch ein fantastisches Konzert von Jelena Kuljic erwähnen, der serbischen Jazzsängerin und ihrer neuen Gruppe Z-Country Paradise. Sie vertonte Gedichte von Arthur Rimbaud mit einer musikalischen Mischung aus Jazz, Punk, Rock, Improvisation, ungestümer Spielfreude und ein bisschen Wahnsinn. Ich war den ganzen Abend wie elektrisiert...»

Äussere Hürden habe es in Berlin kaum gegeben, hält der Musiker fest. Er konnte in einem tollen Raum wohnen und arbeiten und sich voll und ganz auf seine Musik konzentrieren. «Ich empfinde mich selbst aber eher als eine etwas scheue Person», und da brauche es manchmal Mut, einen bewunderten Musiker oder eine bewunderte Musikerin einfach so anzusprechen und zu einem Jam einzuladen. Es habe sich aber immer gelohnt – betont er.

Neben seiner Arbeit im Atelier nutzte Christian Moser die Zeit, um mit Konzertbesuchen neue Ideen für seine eigene Musik zu gewinnen. Dabei interessierte ihn eine grosse Bandbreite an Genres: Jazz, freie Improvisation, zeitgenössische Musik, Ambient, Experimental und der Ende des letzten Jahrhunderts entstandene Musikstil Drone Doom, um nur einige zu nennen. «Es gibt so viele unglaublich gute Musiker und Performances hier. All das beeinflusst mich wahrscheinlich stärker, als ich es heute bewusst verstehen kann. Ich versuchte, so viele Eindrücke wie möglich zu sammeln. Das war überwältigend, manchmal auch überfordernd und oft herausfordernd, weil ich mich selber in dieser Fülle irgendwo positionieren wollte und herauszufinden versuchte, in welche Richtung meine eigene Arbeit geht. Am Klarsten gelang mir dies im Zusammenspiel mit unbekanntem Musikern, die musikalisch oft aus einer ganz anderen Ecke kamen als ich. Mit ihnen zusammen entstanden neue Ideen, auf die ich alleine nie gestossen wäre. Das finde ich sehr inspirierend.»

Während seiner Zeit in Berlin setzte sich Christian Moser auch mit Aufnahme- und Bühnentechnik auseinander und arbeitete mit dem Produzenten und Sounddesigner Martin Ruch zusammen. «Mit neuem Equipment kann ich nun einen sehr passenden Bühnensound für mein Instrument kreieren. Und ganz wichtig war für mich ebenfalls eine Arbeitswoche im Juli mit Claudio Puntin und Thomas Jeker; eine Formation, in der ich in Zukunft viel spielen möchte. Auch mit anderen Musikern entstanden im Atelier tolle Ideen. Welche davon auch längerfristig nachwirken und zu einer Zusammenarbeit führen werden, wird sich erst später zeigen.»

Der umtriebige Stipendiat plante zudem einen Besuch im Konservatorium für türkische Musik. Die Antwort auf die Frage, ob er auch die Möglichkeit gehabt habe, in Berlin aufzutreten, ist vielversprechend: «Das Projekt «you are variations», ein interdisziplinäres Kunst-Musik-Wissenschaftsprojekt mit Christina della Giustina, wurde Ende August im Haus der Kulturen der Welt Berlin präsentiert. Zudem habe ich Angebote im kommenden Winter.»

Und manchmal hilft auch in Berlin der Zufall mit: Auf einem Spaziergang durch die Strassen in Berlin Kreuzberg begegnete Christian Moser einem anderen Oud-Spieler, der ihn spontan zu sich nach Hause einlud. Eine schöne Begebenheit aus der sich – wer weiss – vielleicht ebenfalls ein neues Projekt ergibt.

